



Bardhyl Uksini (l.), Martin Huber: steirische Schachtalente ohne Gegner.

Foto: J. J. Kucek

Bardhyl Uksini ist vor wenigen Monaten neun Jahre alt geworden. Im Leben des Bubens, der mit seiner Familie einst aus Mazedonien in die Steiermark gekommen ist, gibt es vor allem eine Beschäftigung, die ihm wirklich Freude macht: Schach. „Seit mehr als zwei Jahren spiele ich jetzt schon. Meine größte Motivation ist es, jedes Spiel zu gewinnen. Dafür trainiere ich jeden Tag“, sagt der Kleine und klingt dabei fast wie ein Großer. Das Gewinnen gelingt Bardhyl schon jetzt ganz gut: Er kann mit der Weltspitze mithalten und hat in seiner Altersklasse in Österreich ohnehin kaum Konkurrenten.

Beigebracht hat ihm das Spiel sein Vater. Von Beginn an lernte Bardhyl sehr schnell. Nur wenige Monate, nachdem der Neunjährige begonnen hatte, Schach zu spielen, hatte der Vater keine Chance mehr gegen ihn. „Gegen den Papa gewinne ich jetzt fast immer. Da-

Kleine Großmeister

Die Steirer Bardhyl Uksini und Martin Huber mischen den österreichischen Schachsport auf. Dabei sind die beiden noch Kinder.

Von Gregor I. Stuhlpfarrer

mit es nicht zu fad wird, spiele ich gegen ihn meist ohne die Dame“, sagt der Bub mit den dunklen braunen Augen und dem schelmischen Lächeln, während er seine Lieblings-

figur, den König, ein Feld weiterzieht. Bardhyl spielt für die „Grazer Schachfreunde“, einen von zwanzig Vereinen, die es in der Landeshauptstadt gibt, steiermarkweit sind es

rund achtzig. Schach ist in Österreich eine Randsportart, auf der Weltbühne dieses Sports geben andere Nationen den Ton an. „Bei uns können vielleicht zehn Spieler von diesem Sport leben. Und das mehr schlecht als recht“, sagt Harald Suppan, Obmann der „Grazer Schachfreunde“. Bis heute sind es Russland und andere Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die international eine Vormachtstellung haben. „In Russland hat Schach einen Stellenwert wie das Skifahren

bei uns. So wie es bei uns eigene Skigymnasien gibt wie in Stams, so haben die Russen solche Schulen für Schach“, erklärt der Generalsekretär des Österreichischen Schachbundes, Walter Kastner.

Sensation | Bardhyl kann es allerdings mit vielen Wunderkindern aus den russischen Schachschulen aufnehmen. Bei der WM in der Türkei konnte er im letzten Jahr einen als Nummer vier gesetzten Buben aus Russland

besiegen. „Dort spielen in der Klasse der unter Zehnjährigen Kinder, die besser sind als die besten Schachspieler, die es bei uns in der Steiermark in der Erwachsenenklasse gibt“, berichtet Generalsekretär Kastner begeistert.

In seinem Verein ist Bardhyls stärkster annähernd gleichaltriger Gegner das Ausnahmetalent Martin Huber. Der zwölfjährige Blondschopf besiegt mittlerweile ebenfalls eine Reihe an Kontrahenten, die um einiges älter sind als er selbst. Vom Papa gar nicht zu sprechen. Im März wurde Martin Landesmeister in der Altersgruppe der unter 16-Jährigen, nur wenige Wochen später spielte er bei den Staatsmeisterschaften in dieser Altersgruppe mit. „Stellen Sie sich vor, welche Sensation es im Fußball wäre, wenn ein Zwölfjähriger im U-16-Nationalteam spielt“, sagt Schachfreunde-Obmann Suppan. „Er ist derart überlegen, dass er in seiner Alters-

klasse keine Gegner mehr findet.“ Rund 35 Pokale zieren inzwischen Martins Kinderzimmer. Auch bei ihm war es der Papa, der ihm das Schachspiel nähergebracht hat. Damals war Martin acht Jahre, drei Monate später gewann er sein erstes Turnier. Wie die meisten Kinder in seinem Alter, die regelmäßig Schach spielen, spielt Martin öfter gegen Gegner im Internet als gegen Spieler, denen er an einem Tisch gegenüber sitzt. „Das kommt vor allem bei Turnieren vor, aber sonst ist es oft am einfachsten, im Internet nach Trainingspartnern zu suchen“, erklärt Martin.

Glücksbringer | Normalerweise spielt der Zwölfjährige rund 20 Stunden pro Woche, kommt ein Turnier dazu, steigert sich sein Pensum: „Dann können es auch 40 Stunden werden“, erzählt seine Mutter Ursula. „Wenn er von der Schule nach Hause kommt, macht er seine Hausaufgaben und spielt dann Schach. Oft spielt er auch noch abends eine Partie im Internet. Das dauert dann schon mal bis halb elf. Und am nächsten Tag steht er natürlich sehr früh auf, um in die Schule zu kommen.“ Bei Turnieren hat Martin immer einen roten Kugelschreiber mit: „Den nehme ich überall hin mit. Entweder lege ich ihn auf den Tisch oder ich stecke ihn in meine Hosentasche. Er bringt mir Glück.“ Dass sowohl Martin als auch Bardhyl ein außergewöhnliches Talent haben, ist Schachtrainer Gert Schnider nicht lange verborgen geblieben. „Man merkt schon nach fünf Minuten, ob ein Kind eine Begabung für den Schachsport hat oder nicht. Der springende Punkt ist, wie schnell es die Muster, die beim Schach immer wieder vorkommen, erkennen kann. In einem weiteren Schritt zeigt sich, wie es knifflige Situationen meistern kann, wie schnell es zu einer guten Idee gelangt“, sagt Schnider. Kinder auf dem Niveau von Martin und Bardhyl denken bis zu zwanzig Züge im Voraus. Das ist das Gemeinsame an ihnen, doch von ihrem Spielverhalten sind die beiden jungen steirischen Schach-Supertalente ziemlich unterschiedlich: „Martin kann verschiedene Stellungen am Schachbrett unglaublich schnell erfassen, Bardhyl lebt von seiner Intuition, durch die er meist zu den richtigen Spielzügen kommt.“

Was beiden entgegenkommt, ist ihre Lebhaftigkeit. Ihr Hunger nach Schach scheint unstillbar. Martin sagt selbst, dass er es nur schwer drei Tage ohne Schach aushält. „Er bittet mich sogar während der kurzen Pau-



Herzensangelegenheit Schach: Martin (links) und Bardhyl trainieren bis zu 40 Stunden pro Woche am Spielbrett und vor dem Computer.

Fotos: J. J. Kurek

sen auf Turnieren, dass ich ihm einige knifflige Aufgaben gebe, die er dann lösen kann“, erzählt Trainer Gert Schnider.

Grenzenlos begeistert | Doch es ist nicht nur die grenzenlose, fast manische Begeisterung, die Bardhyl und Martin als Schach-Ausnahmen kennzeichnen. Zu einem besonderen Spieler gehört mehr, erklärt Schnider: „Um erfolgreich zu sein, braucht man eine enorme Konzentrationsfähigkeit, ein gutes Gedächtnis, eine schnelle Auffassungsgabe und die Fähigkeit, seine Entscheidungen rasch zu treffen.“ Fleiß und Ehrgeiz seien weitere Grundvoraussetzungen. Gerade beim Schach sei es nämlich nicht möglich, die eigene Performance nur durch das Training im Verein zu steigern, sehr viel Training muss auch alleine zu Hause bewältigt werden. Auch die sonstigen Talente der beiden Jungs haben auf eine gewisse Art mit Schach zu tun. So ist Martin sehr musikalisch, er spielt am Grazer Konservatorium Viola. Bei ihm zeigt sich ganz offenbar jene Verbindung zwischen Musik und Schach, von der auch viele bekannte Musiker, beispielsweise Ray Charles oder Miles Davis, zu berichten wussten. Bardhyl hat eine andere Fähigkeit, die ihm beim Schach entgegenkommt: Sein Merkvermögen ist derart ausgeprägt, dass es für ihn ein Kinder-



Fußball: Es gibt auch Hobbys abseits von Schach.

spiel ist, Wissen auswendig zu lernen und dann lange im Gedächtnis zu behalten. „Gedichte zu lernen, das ist mir immer schon sehr leicht gefallen. Wenn mich etwas interessiert, dann muss ich mich gar nicht anstrengen, um es mir zu merken. Das geht fast automatisch.“

Cooler Kids | Doch Martin und Bardhyl sind nicht nur unglaublich talentierte Schachspieler, sie sind über weite Strecken auch ganz gewöhnliche Kids. Das Klischee vom sozial unverträglichen

und verbissen trainierenden Wunderkind erfüllen sie nicht wirklich. „Ich spiele sehr gerne Fußball, aber zum Beispiel auch Tischtennis macht mir großen Spaß“, sagt Bardhyl, dessen Lieblings-Fußballmannschaft der FC Barcelona ist. Einen Traumberuf hat er auch, sollte aus dem Weg zum Schach-Profi doch nichts werden: „Ich möchte sehr gerne Lehrer werden.“ Vor allem die Fächer Mathematik und Turnen haben es ihm angetan. Martin hingegen möchte am liebsten Anwalt werden, falls es nicht zum Schach-Profi reichen sollte. Ansonsten geht er gern schwimmen oder verbringt – wie Bardhyl – seine freie Zeit mit Fußballspielen. Begeistert ist er dabei vom einstigen Wunderkind Lionel Messi. Der Argentinier spielt, seit er 13 ist, beim traditionsreichen FC Barcelona, mit 17 feierte er sein Debüt in der Kampfmannschaft. Den Weg vom Wunderkind zum Superstar hat Messi geschafft. Martin würde diesen Weg sehr gern im Schach nachmachen.

Abwechslung vom Schachspiel ist für Martin und Bardhyl enorm wichtig. Wenn einzelne Partien bis zu fünf Stunden dauern und an manchen Turniertagen elf bis zwölf Stunden gespielt wird, stoßen sie manchmal an ihre Grenzen. „Sie haben dann schon manchmal Probleme mit ihrer Konzentration“, räumt Trainer Schnider ein. Trotzdem gilt für beide Jungspieler: Auch wenn es andere Hobbys gibt, der Schachsport ist das Wichtigste. Und so träumen beide Buben den Traum, so erfolgreich zu werden wie ihre großen Vorbilder. Im Fall von Bardhyl bedeutet das, Schachweltmeister zu werden – sein Vorbild ist der aus Indien stammende Champion Viswanathan Anand. Martins Ziel ist nicht minder ambitioniert, möchte er doch Magnus Carlsen nacheifern. Der Norweger Carlsen führt seit Jahresbeginn die Schachweltrangliste an. Und Carlsen ist zarte 19 Jahre alt. Der zwölfjährige Martin hat also noch sieben Jahre Zeit.